



Ressort: Wirtschaft und Finanzen

## Entwicklung der Arzneimittelausgaben

Berlin, 09.03.2026 [ENA]

Die Arzneimittelausgaben der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) in Deutschland haben in den letzten 10 Jahren eine starke Dynamik gezeigt und sind zu einem der größten Kostentreiber geworden. Basierend auf offiziellen Daten (z. B. vom Bundesministerium für Gesundheit und Krankenkassenverbänden) stieg der Betrag von 34,84 Mrd. € im Jahr 2015 auf 55,16 Mrd. € im Jahr 2024 – ein Anstieg um rund 58 %.

Für 2025 wird ein weiterer Zuwachs erwartet: Im ersten Halbjahr lagen die Ausgaben bereits bei 28,87 Mrd. € (plus 6 % zum Vorjahreszeitraum), was auf ein Gesamtjahr von etwa 56–59 Mrd. € hindeutet, je nach Quelle und Inklusion (z. B. ohne Impfstoffe: 56,4 Mrd. €). Die jährlichen Steigerungsraten lagen in den letzten Jahren oft bei 5–10 %, mit einem Rekordanstieg von rund 9–10 % von 2023 (50,17 Mrd. €) zu 2024. Hier eine Übersicht über die jährlichen Ausgaben (basierend auf BMG-Daten, in Mrd. €, umfassend Leistungsausgaben für Arzneimittel): 2015: 34,84 2016: 36,27 (+4,1 %) 2017: 37,70 (+3,9 %) 2018: 38,67 (+2,6 %) 2019: 41,04 (+6,1 %) 2020: 43,29 (+5,5 %) 2021: 46,60 (+7,6 %) 2022: 48,84 (+4,8 %) 2023: 50,17 (+2,7 %)

2024: 55,16 (+10,0 %) 2025 (prognostiziert): ca. 56–59 (basierend auf +5–6 %) Hinweis: Einige Quellen berichten höhere Werte (z. B. 59,3 Mrd. € für 2024), was auf Bruttoausgaben oder Inklusion von Verbandmitteln/Impfstoffen zurückgehen könnte. Die Ausgaben machen inzwischen rund 16–18 % der gesamten GKV-Leistungsausgaben aus und sind nach den Krankenhausaussgaben der zweitgrößte Posten. ### Hauptgründe für die Steigerung: Die Ausgabenexplosion ist nicht primär auf höhere Verordnungsvolumina zurückzuführen – der Absatz an Arzneimitteln sank 2025 sogar um 1,5 % auf 749 Mio. Packungen. Stattdessen treiben strukturelle Faktoren die Kosten: Neue, innovative Medikamente sind oft teurer als ihre Vorgänger.

Der Markt verschiebt sich zu hochpreisigen Spezialpräparaten. Wichtige Treiber: 1. \*Patentgeschützte Arzneimittel\*: Diese machen nur 7 % der verordneten Dosen aus, aber 54 % der Kosten (2024). Ihr Anteil an den Ausgaben hat sich seit 2011 verdoppelt, mit einem Wachstum von 125 % insgesamt. Der Durchschnittspreis pro Packung stieg von 4.100 € (2015) auf 7.700 € (2024). Über 48 % der Umsätze entfallen auf Packungen über 1.000 €. In Bereichen wie Onkologie (+69 %), Antidiabetika (+58 %) und Endokrintherapien (+50 %) von 2019–2024 wuchsen die Ausgaben besonders stark, während Volumina teils zunahm (z. B. Immunsuppressiva: +26 %).

### Redaktioneller Programmdienst: European News Agency

Annette-Kolb-Str. 16  
D-85055 Ingolstadt  
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660  
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661  
Email: [contact@european-news-agency.com](mailto:contact@european-news-agency.com)  
Internet: [european-news-agency.com](http://european-news-agency.com)

### Haftungsausschluss:

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.



..... International Press Service .....

2. \*Orphan Drugs und seltene Erkrankungen\*: Pharmaunternehmen nutzen Strategien wie "Orphanisierung" (Fokussierung auf seltene Indikationen), um Preisregulierungen zu umgehen. Unter einem Umsatzschwellenwert (2024: 30 Mio. €) entfällt die Nutzenbewertung (AMNOG-Verfahren), was hohe Preise ermöglicht. 2024 kamen 42 neue Arzneimittel auf den Markt, davon 24 Orphan Drugs – sie machen <0,1 % der Versorgung aus, aber 14 % der Kosten.

3. \*Schwache Preisregulierung und AMNOG-Prozess\*: Das AMNOG-Verfahren (seit 2011) bewertet den Zusatznutzen neuer Medikamente und führt zu Verhandlungen über Erstattungspreise. Es spart jährlich Milliarden (z. B. 8,3 Mrd. € 2023 durch Preisreduktionen um ~23 %). Dennoch bleibt der Effekt begrenzt: Preise koppeln sich nicht ausreichend vom Nutzen ab, und es fehlt an Mengenkontrolle oder Preisanpassungen bei Indikationserweiterungen (z. B. Dapagliflozin: Kosten +1.520 %, trotz Volumenzuwachs +590 %). Herstellerabschläge (z. B. +5 % 2023) brachten 1,3 Mrd. € Einsparungen, aber der Patentmarkt zeigt keine echte Preiskonkurrenz.

4. \*Begrenzte Evidenz bei Markteinführung\*: Viele neue Medikamente starten mit unvollständigen Daten zu Wirksamkeit und Sicherheit, oft für kleine Patientengruppen. Das führt zu hohen Preisen ohne proportionale Kostendämpfung. 5. \*Weitere Faktoren\*: Höhere Preise in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern (bis zu 76 % teurer), Inflation, und fehlende Generika-Eintritte (nur 5,8 % der AMNOG-Medikamente patentfrei bis 2024). Nach Patentablauf sinken Kosten jedoch drastisch (z. B. Lenalidomid: von ~1.000 € auf <100 € pro Patient innerhalb eines Jahres).

Aufschlüsselung nach Arzneimitteltypen - \*Patentgeschützt\*: 53–54 % der Kosten (2023–2024), Wachstum getrieben durch wenige umsatzstarke Wirkstoffe (z. B. Top-1 %: +80 % 2019–2024). - \*Generika/Biosimilars\*: Dämpfen Kosten post-patent, aber der Übergang ist verzögert; über 200 Patente laufen 2025–2030 aus, was Einsparungen verspricht. - \*Spezialbereiche\*: Onkologie, Immunologie und seltene Erkrankungen dominieren das Wachstum; Orphan Drugs wachsen überproportional.

Ausblick und Einsparungspotenziale: Ohne Reformen (z. B. strengere AMNOG-Anpassungen, Umsatzabhängige Abschläge oder internationale Preisangleichung) steigen die Ausgaben 2026 weiter um >5 %. Potenziale: Allein durch Angleichung an EU-Preise könnten 4–5 Mrd. € jährlich gespart werden; progressive Herstellerabschläge bis zu 1,3 Mrd. €. Die Debatte im Bundestag und von Kassen fordert Maßnahmen, um die Finanzlage der GKV zu entlasten.

[Bericht online lesen:](#)

[https://www.en-a.ch/wirtschaft\\_und\\_finanzen/entwicklung\\_der\\_arzneimittelausgaben-93202/](https://www.en-a.ch/wirtschaft_und_finanzen/entwicklung_der_arzneimittelausgaben-93202/)

**Redaktioneller Programmdienst:  
European News Agency**

Annette-Kolb-Str. 16  
D-85055 Ingolstadt  
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660  
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661  
Email: [contact@european-news-agency.com](mailto:contact@european-news-agency.com)  
Internet: [european-news-agency.com](http://european-news-agency.com)

**Haftungsausschluss:**

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.



..... International Press Service.....

Redaktion und Verantwortlichkeit:  
V.i.S.d.P. und gem. § 6 MDSStV: Jochen Behr

---

**Redaktioneller Programmdienst:  
European News Agency**

Annette-Kolb-Str. 16  
D-85055 Ingolstadt  
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660  
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661  
Email: [contact@european-news-agency.com](mailto:contact@european-news-agency.com)  
Internet: [european-news-agency.com](http://european-news-agency.com)

**Haftungsausschluss:**

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.